**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 53 (1927)

**Heft:** 11

**Artikel:** Eine feine Familie

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-459481

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden Sie sagen. Ja, aber nicht so, wie sie meinen. Denn: durch das Radio und das Theaterspielen werden die Bauern zu stark von ihrer Arbeit abgehalten, die Biehzucht seidet darunter und die Erzeugung der nüglichen Ochsenziemer (ostschweizerisch: Hagelschwanz, berndeutsch: Munifisel) geht bedenklich zurück. Der Rest unseres Gedankenganges decht sich mit demjenigen des "Epworth Heralb".

— Man sieht also wieder einmal: Pecuariam facere necesse est, auf deutsch: Ohne Ochsen geht es nicht.

Einmal auf dieses Gebiet der Logik gebracht, haben wir uns aber, hartnäckig, wie wir sind, auch noch mit anderen brennenden Gegenwartsfragen befaßt und sind ihrer Ursachen nachgegangen. Und wir haben u. a. gefunden, wer an der heutigen, nach vieser Leute Meinung lasciven Damenmode schuld ist. Nämlich der Floh! Jaja, der Floh! Die Damen find es mude geworden, diefem Qualgeift durch alle Unergründlichkeiten der frü-heren Kleidung nachzujagen, durch so und so viele Jupons, Höschen und andere Indiskretionen, deshalb haben sie — der Not gehorchend, nicht dem eig'nen Triebe — oder aus der Not einer Tugend machend — die Mode so vereinfacht, daß die Jagd nunmehr ein Vergnügen ift. — Quoderat demonstrandum!

Schließlich haben wir auch noch den Grund einer weiteren Zeiterscheinung entdeckt, den der heutigen Sportbegeisterung. Daran ift niemand anders schuld als die Aftronomie ist ein so schweres Fach, daß sich die Menschheit ihr nicht in Masse zuwenden mag; Sport aber ist biel leicheter, solglich gibt man sich ihm hin.

Darauf wären Sie nicht gekommen?! Ja, sehen Sie, wir rechnen aber auch bestimmt darauf, den Weltrekord im Denksport an uns zu reißen . . . Bothario

# Unerwünschte Heilung

Ein Mann, der sein Gehör verloren, klagte dies Uebel einem Arzte. — "Das kommt wahrscheinlich von zu vielem Branntweintrinken!" sagte der Arzt.

Der Mann trank eine Zeitlang keinen Branntwein und bekam auch wirklich sein Gehör wieder. Aber nach einiger Zeit traf er zufälligerweise mit dem Arzt wieder zusammen und hörte wiederum so schlecht wie vordem.

Der Arzt schreit ihm zu: "Ihr habt gewiß wieder Brantwein getrunken!"

"Ja, ja, das habe ich allerdings getan. Denn sehen Sie, Herr Doktor, sechs Boschen habe ich keinen Branntwein getrunsten und recht gut gehört, aber alles, was ich gehört habe, war lange nicht so gut, wie der Branntwein!"

# Urfache und Wirkung

A.: "Warum ist der denn so traurig?" B.: "Dem ist die Brieftasche gestohlen worden."

A.: "Woher weißt du denn das?"

B.: "Hier ist sie!"

# Die Vermännlichung der Frau

Barkeria



Der Coiffeur (erstaunt): "Auch Rafieren?"

#### Bockbier

Das Märzenbier, auch "Bock" genannt, Ist jedem Trinker wohlbekannt. Man sagt, es sei gebraut apart, Für Leiber, die noch winterhart: Es bringe neues Leben Den Teilen und Geweben.

Da trank sich einer also voll, . Daß Magen ihm und Leber schwoll. Er fühlt' entweichen mit Verdruß Der Flüssigkeiten Uebersluß: Gewebe, ach, und Teile, Sie hatten — große Eile.

Er wußte nicht: war er nichts wert, War Magen oder Kur verkehrt? Doch war ihm augenscheinlich Die ganze Lage peinlich Und — dieses eine ziemlich klar: Daß es ein böser Bock streich war!

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich

Spezialitätenküche

### Eine feine Familie

Wir sprechen in der Schule vom Süh= nerhof. Meine UBC-Schützen, unter denen viele Bauernkinder find, wiffen gar mancherlei zu erzählen von Mama Gluckhenne und ihren Küchlein. Auch der Hahn, der unter dem gefiederten Volke das ewig männliche verkörpert, liefert amüfanten Erzählungsftoff. In fehr Disfreter und gang dem findlichen Borftel= lungsvermögen angepaßter Weise erkun= dige ich mich danach, welche Rolle denn eigentlich der stolze Hahn zu erfüllen habe. Er fei ein guter Hausherr, der für seine Familie sorge, indem er für sie Futter suche, über ihrer Sicherheit wache und im Falle einer feindlichen Annähe= rung oft nicht geringen Mut zeige. Das möchte ich gerne aus den Kindern her= aus haben.

"Allso Dölfli, was hat denn der Hahn zu tun?"

Man nuß wissen, daß der Aufgerusene aus einer Familie stammt, in welcher ein sehr robuster Ton zu herrschen pflegt. Denn nur so erklärt es sich, daß Dölsti antworten konnte:

"Dr Güggel ischt dr Vatter, wo a de Hüender uf d'Schnurre git!"